

Pauline lachte unwillkürlich, doch wie die böse Fee, indem sich ihre Augen mit Thränen füllten und sang, den bitteren Groll, die innere Gährung zu verbergen: „Ihn wieder zu sehen, sprang' ich in schäumende Fluthen, stiege zu Todten in's Grab, eilte zum Sitz der Verdammten hinab!“

Ich könnte Dich begleiten! rief Silburg ergrimmt wie sie und eilte fort.

(Die Fortsetzung folgt.)

### Recept zum Homunculus.

Die unheimliche Idee, daß durch Magie und Chemie ein menschenähnliches, mit dämonischen Kräften ausgerüstetes Wesen hervorgebracht werden könne, war im Mittelalter sehr verbreitet; jetzt ist sie, wie alles Aehnliche, der Dichtkunst anheimgefallen. Noch vor einigen Jahren wurde in Paris ein Stück auf die Bühne gebracht, dessen Held ein grausvolles Wesen dieser Art war; das Ganze, sehr geschickt angelegt, konnte eine gewaltige Wirkung nicht verfehlen. Endlich hat Göthe durch den Homunculus im zweiten Theile des Faust diesem Spuk die höhere geistige Weihe gegeben. In den Blättern für literarische Unterhaltung, 1834 Nr. 89, wo davon die Rede ist, findet man auch eine Stelle über den Homunculus aus dem Buche: *De generatione rerum naturalium*, von dem alten Hexenmeister Theophrastus Paracelsus, welcher die Sache natürlich sehr ernstlich nimmt. Aber auch die Orientalen wissen davon zu reden. In einer türkischen Handschrift unserer königlichen Bibliothek, Nr. 88, deren Titel schon: „Das Wunderbarste des Wundervollen“, die Neugierde reizt, steht am Ende des zweiten Capitels, welches von Medicin, Chemie und Magie handelt, als das allerpiquanteste der vielen darin enthaltenen Wunderrecepte folgendes:

„Das wundervollste Geheimniß.“

„Nimm Menschen, Affen, Schwein, und Ziegenhaar, desgleichen Menschen, Affen, Schweines und Ziegenblut; nimm dann in gleichen Theilen Fleisch von ihnen, zerstoße es, thue Alles zusammen und mische es; nimm dann zu gleichen Theilen Blumen und Blätter von Bohnen, desgleichen Blätter von Bilsenkraut, zerstoße sie, thue sie zu jenen Stoffen hinzu, zerreib alles gehörig, fülle es in eine

Flasche und vergrabe diese auf zwanzig Tage oder längere Zeit, wenn es nöthig ist, in einen Düngerhaufen: so wird daraus ein lebendes Wesen entstehen, dessen Gestalt im Allgemeinen — Hände und Füße mit eingeschlossen — wie die eines Menschen, dessen Leib aber wie der einer Schlange seyn wird.“

So Minas, Dghli, der Verfasser jenes Buches. Doch setzt er nicht hinzu: *Probatum est!*

§ — r.

### Aphorismen; Allerlei.

Es ist bemerkenswerth, daß unsere herrliche deutsche Sprache die Andacht, d. h. die Richtung unsers Geistes und Herzens zu Gott (mit dem Wunsche, ihm wohlgefällig zu werden) von Denken benennt. Es wird bei uns also schon durch das Wort die Dumpsheit eines gedankenlosen Gefühls vom Begriff der Andacht ausgeschlossen. Eine gute Lehre für gewisse Köpfe, wenn in denselben noch Raum für eine vernünftige Lehre seyn sollte.

Die wahre Mystik ist das Vertrauen auf die Anschauungen der Vernunft. Ist nicht der Glaube an unsere Sinne eben so mystisch als der an etwas Uebersinnliches?

Es ist schwer, in der Freundschaft Regeln vorzuschreiben, die Jedem annehmbar erscheinen. Es gibt aber zwei wesentliche Erfordernisse, deren Unentbehrlichkeit Jedermann in der Freundschaft anerkennen muß: *Nachsicht* und *Freiheit*. Ohne diese reißt endlich das stärkste Band, und diese sind es, auf die ein ganzer Freundschafts-Codex gebaut werden kann. Ich kann nicht fordern, daß mein Freund mich heiß, zart, vernünftig oder offenherzig liebe, sondern nur, daß er nach seiner Weise mich liebe, so viel er kann; denn all' mein Wünschen und Fordern wird ihn nicht umändern, wenn er nun einmal leichtsinnig, vest oder verschlossen ist: und wenn ich nun halsstarrig immer nur diejenige Eigenschaft bei ihm suche, die er nicht hat, die er aber nach meiner Ansicht durchaus haben soll, so wird er mir freilich am Ende unerträglich werden. Mich dünkt, man müsse seine Freunde lieben, wie Dilettanten ihre Gemälde; sie sehen immer nur das Schöne und blicken über die Fehler hinweg.

Ed. B.